

sind wir in dieser Schule alle zusammen Mitschüler.“¹ Augustinus betont, der Bischof kann nur „auf Menschenweise Aufsicht halten“; Gott ist der, der die eigentliche Aufsicht über die Herzen führt.

3. In meinem bisherigen Ordensleben habe ich die Wechselbeziehung zwischen Orden und Bischof als positiv und bereichernd empfunden.

4. Ich fände es gut, wenn die Ortskirche, wie in den Zeiten der frühen Kirche, an der Bischofswahl beteiligt werden könnte. Normalerweise sollten in den Bistümern keine ortsfremden Bischöfe eingesetzt werden. Der Bischof der Ortskirche sollte auch mit der Ortskirche verwurzelt sein.

5. Es würde zur Lebendigkeit und Glaubwürdigkeit der Kirche beitragen, wenn auch Frauen und in der Ehe bewährte Männer in die Dienste der Gemeindeleitung einbezogen würden. Ihre Erfahrungen aus Beruf und Ehe könnten das Priesterbild bereichern und fördern. Die verschiedenen Beauftragungen dürften nicht in Abgrenzung von anderen ausgeübt werden, sondern in schwererlichem und brüderlichem Miteinander.

6. Ich kann meinen Bischof unterstützen, indem ich seine Gedanken nachdenke und ernst nehme. Indem ich mich um ein schwererliches Verhältnis zu ihm bemühe und keine Angst habe, ihm ehrlich meine Gedanken zu äußern, indem ich versuche, seinen Dienst betend zu begleiten.

Robert Hotz

Seelsorger oder Administrator?

Aus der Ostkirche lernen

Die Tatsache, daß ich als Angehöriger der griechisch-katholischen Kirche mitten in der lateinischen Diaspora lebe, stößt mich geradezu auf hervorsteckende Unterschiede zwischen der Ost- und Westkirche, die auch bezüglich der Bischöfe spürbar sind. Aus einigen Erfahrungen der Ostkirchen könnten auch die Westkirchen lernen.

– Der östliche Bischof entstammt dem Mönchsstand und pflegt normalerweise diesen Lebensstand auch als Bischof weiter,

was ihn zumeist davor bewahrt, zu einem „Kirchenfürsten“ zu werden. Östliche Bischöfe sind meist ohne langes Antichambrieren erreichbar, nicht zuletzt schon deshalb, weil es ihnen zum Großteil einfachen Wohnsitzen an Vorzimmern gebriecht.

– Bei den Auswahlprinzipien ist im Osten stärker Spiritualität (die notwendigerweise seelsorgliche Praxis einschließt) gefragt als Intellekt, was die logische Folge eines unterschiedlichen Anforderungsprofils ist.

– In der Ostkirche ist – im Idealfall – der überragende Bischof gewissermaßen der geistliche Vater seines Klerus, ein Seelsorger der Seelsorger und Hirte der Hirten (deshalb „Ober-Hirte“), mit dem sein Klerus offen sprechen und die sich ergebenden pastoralen und persönlichen Probleme ohne Furcht diskutieren kann. Daneben ist er auch oberster Seelsorger aller Gläubigen, eine Appellationsinstanz, wenn die gewöhnlichen Seelsorger überfordert sind oder versagen. Nicht Administration steht im Vordergrund – Verwaltungsaufgaben der Diözese, insbesondere was die Finanzen anbelangt, liegen meist in den Händen von Laien –, sondern geistliche Leitung. (Ich selber hatte die Chance, viele östliche Bischöfe immer wieder als echte Gesprächspartner und sogar als väterliche Freunde zu erfahren, die mich ermutigten und in meinen pastoralen Anliegen zu unterstützen suchten.)

– Die Weiheformeln der Ostkirche sind in ihrer Grundstruktur für Bischof, Priester und Diakon identisch. Die Spezifikation ergibt sich dadurch, daß der Bischof für eine bestimmte Stadt (als Zentrum seiner Diözese), der Priester für eine bestimmte Kirche und der Diakon generell für den kirchlichen Dienst geweiht werden. In dieser Dreiteilung manifestiert sich ein klares Subsidiaritätsprinzip. Und wie in der östlichen Liturgie eine klare Trennung der Funktionen besteht, die keine Vermischung erlaubt, so existiert auch innerhalb des jeweiligen Amtsbereichs eine größere Eigenständigkeit als im Westen. Die Priester sind Mitarbeiter der Bischöfe, die Diakone Mitarbeiter der Bischöfe und Priester. Der Ausdruck *Mitarbeiter* ist hierbei entscheidend, denn ein Mitarbeiter ist mehr als bloß ein Untergebener! Alle drei Stufen stehen im Dienst an der christlichen Gemeinde.

¹ Enarrationes in Psalmos 127 (126).

– Und wie der Klerus innerhalb der Gemeinde seine Dienstfunktion wahrzunehmen hat, so gilt das gleiche auch für die Laien. Alle sind in eine göttliche Ordnung eingebunden und haben an ihrem bestimmten Platz ihre Aufgabe als Werkzeuge des Herrn wahrzunehmen. Dabei ist im Endeffekt nicht der soziale Rang des jeweiligen Platzes ausschlaggebend, sondern die Qualität, mit der die zugewiesene Aufgabe erfüllt wird.

– Da die Bischöfe gemäß alter Tradition die von der Gemeinde berufenen Vorsteher sind, die den Glauben der Lokalkirche zu bezeugen haben, wäre es nur logisch, daß – allerdings auch in der Ostkirche! – die Gemeinde bzw. Ortskirche (vertreten z. B. durch die diözesanen Gremien) an der Wahl beteiligt wäre; in der ostkirchlichen Liturgie erinnert wenigstens ein Rest an die ursprüngliche Bischofswahl per acclamationem, indem das Volk in das „axios“ (er ist würdig) der Priester einstimmen darf.

– Die Ostkirchen kennen nicht das Problem des Priestermangels, das die pastorale Lage vieler Gemeinden äußerst ungünstig beeinflusst und zu Frustrationen bei den unzureichend betreuten Gläubigen wie bei den überarbeiteten Seelsorgern führt. In der Ostkirche gibt es immer noch die Praxis, daß „viri probati“ zu Priestern geweiht werden (was nicht das gleiche ist wie Priester heiraten zu lassen). Hier hätten wohl auch die westlichen Bischöfe die Verpflichtung, zur Sicherung des sakramentalen Dienstes (insbesondere der sonntäglichen Eucharistiefeier in jeder Gemeinde) sich für die rasche Herbeiführung der notwendigen Entscheidungen einzusetzen. Zudem sollen sie den häufig überforderten Priestern geistlich beistehen.

Karl-Heinz Hubig

„Hauptseelsorger“ seiner Diözesanen

1. Besonders wichtig scheint mir zu sein, daß der Bischof die an der Basis, in den Pfarrgemeinden zu leistende Arbeit intensiv unterstützt. Um dazu in der Lage zu sein, muß er den persönlichen Kontakt mit seinen Pfarrern und Gläubigen permanent pflegen und

sich bemühen, deren religiöse und soziale Probleme kennenzulernen. Mit wenigen Hirtenbriefen und seltenen Visitationen in den Pfarreien genügt er dieser Aufgabe sicherlich nicht. Er muß sich von den meisten Tätigkeiten als Verwaltungsspitze in einem Kirchenbezirk entlasten, um viel mehr Zeit zu haben, als Hauptseelsorger und Ratgeber seiner Diözesanen zu wirken. Nur dann kann er mit seinen Pfarrern als primus inter pares verständnisvoll und einsichtig das kirchliche Leben so gestalten, wie es seine Vorgänger in der Urkirche getan haben, die kollegial mit den Presbytern und Diakonen dem geistlichen Wohl der Gläubigen dienten. Wenn der Bischof heute nach bestem Wissen und Gewissen handelt, kann dies die Mißachtung vatikanischer Weisungen bedeuten. Es ist befremdend, feststellen zu müssen, daß der Vatikan, insbesondere in jüngster Vergangenheit, Entscheidungen zur Lösung von Regionalproblemen von Ortskirchen in Europa, Lateinamerika und Afrika getroffen hat, die der Sachlage nicht gerecht werden.

4. Ein vom Papst auf Grund seines Bestellungsrechtes berufener Bischof ist Amtsträger ex auctoritate papae. Er wird dem Klerus und den Gläubigen der Ortskirche aufoktroiert. Dies ist m. E. mangels Mitwirkung der Ortskirche die schlechteste Verfahrensweise für die Bestellung eines Bischofs. Als ersten Schritt zur Änderung dieser Verfahrensweise, die nur aus der absolutistischen Struktur der Kirche zu verstehen ist, könnte erwogen werden, daß ein Gremium aus Klerikern und Laien, die aus den Regionaldekannaten delegiert sind, sich auf eine Vorschlagsliste mit wenigen Personen zu einigen hat, aus der der Papst obligatorisch eine Person zum Bischof bestellen muß. In einem weiteren Schritt könnte sich die Vorschlagsliste aus einer Wahl in allen Pfarrgemeinden der Ortskirche ergeben, wobei einige Personen mit den höchsten Wahlergebnissen in die Vorschlagsliste übernommen würden.

Der durch diese Mitwirkung der Ortskirche bestellte Bischof könnte in dem Bewußtsein sein Amt übernehmen, daß ihn Klerus und Laien u. a. als richtigen Mann am richtigen Platz ansehen und Bereitschaft zu vertrauensvoller Zusammenarbeit vorhanden ist. Die Legitimation für sein Amt wäre insofern